
Rezension

Wiederherstellen – Unterbrechen – Verändern? Politiken der (Re-)Produktion

Anna Ajlani

Auch wenn die Geschlechtergleichstellung und soziale Gerechtigkeit dank der unermüdlichen Bemühungen feministischer Forscher*innen und Aktivist*innen stetig gesellschaftliche Erfolge verbucht, bleibt es unerlässlich, dafür zu sorgen, dass Mitglieder der Gesellschaft entlang der Achsen aller Geschlechteridentitäten, Ethnizitäten, sexueller Orientierungen und Klassen gleichermaßen von sozialen Verbesserungen profitieren und dass Ungleichheiten nachhaltig ausgeglichen werden. In diesem Zusammenhang kann der Begriff „Reproduktion“ verschiedene Formen und Bedeutungen annehmen; so lassen sich darunter beispielsweise sowohl die Wiederherstellung alter Machtverteilungen als auch Gerechtigkeitsfragen im Bereich Elternschaft verorten. Die Facetten dieses Deutungsspielraums behandelte vom 27. bis 29.03.2017 die internationale Tagung „Politiken der Reproduktion – Politics of Reproduction“. Aus den Beiträgen dieser Tagung entstand der dritte Sammelband aus der Reihe L’AGENda, der von der Landesarbeitsgemeinschaft der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen herausgegeben wird. Die 22 Beiträge unterteilen sich in fünf Themenfelder, die Geschlechterperspektiven sowohl im Privaten als auch im Öffentlichen aus den verschiedensten Blickwinkeln beleuchten. *Gudrun-Axeli Knapp* führt die Leser*innen mit einer nuancierten Betrachtung des Begriffes ‚Reproduktion‘ in die Schlüsselthematik der folgenden Beiträge ein. So situiert sie den Begriff, der sich sowohl statisch als auch dynamisch präsentieren kann, im feministisch-marxkritischen Diskurs, diskutiert Ansätze, die Reproduktionskonzepte als nicht mehr zeitgemäß bezeichnen und empfiehlt den Blick auf Prozesse der Wiederherstellung auch bei bisher unbekanntem Transformationen des Systems als ein nützliches Werkzeug zu deren Analyse. Dabei mahnt sie an, auch im Angesicht neuer Strömungen in der Genderforschung im Blick zu behalten, „was dem Gang der Dinge überlassen bliebe, wenn feministische Kritik *nicht* mehr nach der Reproduktion von Macht, Herrschaft und Ungleichheit in Geschlechterverhältnissen und den Strukturen der Geschlechtsunterscheidung fragte“ (29).

Interaktionen zwischen MENSCH UND MASCHINE werden im gleichnamigen ersten Themenfeld kulturwissenschaftlich aufgearbeitet. *Nadine Dannenberg* beschäftigt sich mit Alice, der Protagonistin der Horror-Videospieladaption *Resident Evil*, und deren Asexualität. Ihr Charakter bricht mit gängigen Genrestereotypen; in der Franchise kämpft eine weibliche Heldin gegen Zombies, einen von genetischer Reproduktion besessenen Konzern und dessen künstliche Intelligenz, die in der Gestalt eines kleinen Mädchens auftritt. In Anlehnung an die Arbeit der Wissenschafts- und Technikforscherin *Donna Haraway* beleuchtet *Dannenberg* die wichtige Rolle von Charakteren wie *Cyborg Alice* bei der cyberfeministischen Disruption biologistischer, heteronormativer Narrative. Im zweiten Beitrag schafft *Birte Giesler* durch die Analyse von *Felicia Zellers* Theaterstück „Wunsch und Wunder“, das in einer fik-

tiven Reproduktionsklinik und Samenbank spielt, einen Zugang zum „Biowissenschaftsdrama“ (49). Ihre Abhandlung gewährt Einblicke, wie soziale und ästhetische Darstellungen biopolitische Prozesse und geschlechtliche Differenzen sichtbar und dadurch veränderbar machen.

Unter dem Überbegriff RÄUME werden die geographisch-sozialen Aspekte von (Care-) Migration sowie dritten Räumen ausgehandelt. *Diana Sherzada* liefert mit ihrer heterotopischen Perspektive auf afghanische Weiblichkeitskonstruktionen von innen und außen einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die Knotenpunkte von Geschlechter- und migrantisches Identitäten.

Gesine Tuitjer unterbricht Narrative, die Frauen und/oder Müttern in ländlichen Lebensräumen durch eine Selbstverortung dieser Frauen sowohl aus urban-normativer als auch aus „agrarromantischer“ (129) Perspektive zugeschrieben werden. Dadurch kommen Erfahrungen und Wahrnehmungen zu Tage, die im dichotomen Diskurs häufig untergehen und zu einer Nuancierung desselben beitragen.

Prekarität und Geschlechterungleichheit im Bereich der PFLEGE erhalten in diesem Sammelband eine eigene Kategorie. Während die strapaziösen Arbeitsbedingungen in der Pflege in den letzten Jahren wachsende mediale Aufmerksamkeit erhalten, wird in Lösungsansätzen wiederholt die Ausschöpfung der Eigenressourcen wie Resilienz und Stressmanagement präsentiert. Wie *Stephanie Rose* aufzeigt, sind diese Ressourcen ungleich verteilt und besonders für meist prekär beschäftigte Reinigungskräfte kaum zugänglich.

Welche Auswirkungen verfestigte Mutter-Tochter-Dynamiken und Geschlechtererwartungen auf familiäre Pflegearrangements haben, wird durch die Analyse der Interviews mit pflegenden Töchtern deutlich, die *Sabrina Schmitt* und *Maya Halatcheva-Trapp* liefern.

Der Teil BIOGRAPHIEN gewährt Einblicke in die Realitäten und Facetten der Tätigkeit und Identität als Musiker*in. Wie fest und unhinterfragt rassistische Stereotype noch hinter deutschen Oper- und Theaterkulissen verankert sind und auf welche Weise schwarze Künstler*innen vor einem Dilemma zwischen dem Kampf gegen die Reproduktion von Stereotypen und Erfolg stehen, erörtert *Nepomuk Riva* in einer Analyse von Medienberichten über afrodeutsche Opernsänger*innen. *Jutta Heise* erbringt den historischen Beitrag zum Reproduktionsbegriff mit ihrer Gegenüberstellung der Biographien der Violinist*innen Wilma Neruda und Joseph Joachim und der Erörterung der Frage, wieso Neruda, die den Weg für zahlreiche Nachwuchskünstler*innen ebnete, eine geringere Kanonisierung als ihr männliches Pendant erfahren hat.

Den Abschluss des Buches bildet ein Blick in die Welt von WISSEN UND INSTITUTIONEN. Gerade in den Technik- und Naturwissenschaften stellt die feministische Wissenschaftsforschung ein wichtiges Gegengewicht zur Reproduktion von Geschlechterkonstruktionen und Unterrepräsentation dar. *Smilla Ebeling* und *Anja Zimmermann* setzen sich mit Androzentrismen, dem Genderaspekt des Objektivitätskonzeptes sowie Vernetzungsformen feministischer Naturwissenschaftlerinnen im Vergleich mit feministisch-kunstgeschichtlichen Disziplinen auseinander. Dabei steht im Mittelpunkt, ob Erzählungen über Geschlechterforschung innerhalb oder außerhalb des eigenen Faches produziert werden. Zur Konstruktion von Wissen und Werten innerhalb der sozialen Arbeit zeichnet *Franziska Homuth* die Biographien der beiden Vorreiterinnen der Profession Bertha Pappenheim und Jane Addams nach, um nachfolgend der Frage auf den Grund zu gehen, wo und wie beide Frauen ihre jüdischen bzw. christlichen Wurzeln in ihrem Lebenswerk situieren und welchen Einfluss Religion auf Theorie und Praxis der modernen sozialen Arbeit hat.

Der Sammelband vereint verschiedenste Herangehensweisen der Genderforschung von Science and Technology Studies über die Pflege- bis zu den Theaterwissenschaften an einem Ort und schafft so ein neues Bild der vielfältigen Formen, in denen (Re-)Produktion in Er-

scheinung tritt. Der Wissenschaftsstandort Niedersachsen stellt in dieser Edition seine zahlreichen Forschungsdisziplinen im Bereich Gender vor; besonders hervorzuheben ist die Inklusion des wichtigen Faktors Intersektionalität im Kontext Migration und Ethnizität. Obwohl sich das Buch in erster Linie an Lehrende und Forschende wendet, ist es durch seine breit gefächerte Aufstellung allen Interessierten an der deutschen Genderforschung zu empfehlen. Die durchgehend hohe Qualität der Beiträge lässt auf weitere Editionen der Reihe, auch mit weiteren LGBTQIA+ Perspektiven, hoffen.

Corinna Onnen, Susanne Rode-Breymann (Hg.), 2018: Wiederherstellen – Unterbrechen – Verändern? Politiken der (Re-)Produktion. Opladen: Verlag Barbara Budrich, 311 S. (Reihe L'AGENda – Band 3), ISBN 978-3-8474-2172-6.

Ajlani, Anna; Technische Universität München, Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften, Lehrstuhl für Diversitätssoziologie. anna.ajlani@tum.de